

In Sachen des Schlachthaus.

Ende März d. J. war bekanntlich von hiesigen Bürgern in Angelegenheit der Frage wegen Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses an den königlichen Regierungs-Präsidenten Herrn von Dietz zu Werburg, eine Eingabe gerichtet worden, worin dieser gebeten ward, dem Wünsche ihrerseits Rechnung zu tragen und den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, laut welchem das Schlachthaus in Freimfelder Park angelegt werden soll, aufheben zu wollen, damit ein anderer für die Stadt geeigneterer Ort für die Errichtung des Schlachthauses gefunden werden könne. Derselbe solle demnach seinen Ausdruck finden, daß das Schlachthaus nebst Handelsviehhof im Süden der Stadt auf hübschem Terrain in der Nähe des Stadtparkes oder auf diesem selbst errichtet werden solle. Seine Petition, deren Wortlaut wir in Nr. 76 unseres Blattes wiedergegeben haben, war vom Bürgerverein für städtische Interessen angeregt und von Vertretern desselben sowie Vertretern der communalen Vereine II, III, IV, V und des Vereins „Süd u. West“ unterzeichnet worden. Der Herr Regierungs-Präsident hat dieselbe, nach Nichtanerkennung der in ihr enthaltenen Gründe, durchaus alsbaldig beschließen. Nachstehend geben wir die diesbezügliche Antwort im Wortlaut wieder.

Werburg, den 22. Mai 1889.

Auf die Eingabe vom 23. März d. J. betreffend die Anlage eines Schlacht- und Viehhofes auf dem Freimfelder Acker in der Gasse gerichtet Ihnen, sowie den künftigen Unterzeichnern der Eingabe zum Bescheide, daß ich mich nicht in der Lage sehe, irgend welche Schritte deßhalb Herbeiführung einer anderweitigen Beschlußfassung der städtischen Körperschaften zu thun.

Abgesehen davon, daß die Beschlässe rechtmäßig den bestehenden Gesetzen gemäß gefaßt sind und daher eine Beanstandung derselben ausgeschlossen ist, erachte ich auch nach eingehender Prüfung die Ausführungen der Eingabe, und zwar sowohl die gegen das Verfahren der städtischen Körperschaften bei Behandlung der in Rede stehenden Frage, als auch die gegen die Zweckmäßigkeit des angenommenen Projectes gerichtet, für unzutreffend.

Es ist zunächst unrichtig, daß der Magistrat seine vor 4 Jahren eingebrachte Vorlage, betreffend den Ankauf des Grundstückes am Hölzberger Wege mit dem Hinweis darauf begründet hätte, daß dasselbst das Schlachthaus errichtet werden könne.

Die den Stadtverordneten vorgelegte Begründung hat vielmehr nur darauf hingewiesen, daß der städtische Grundbesitz in nächster Zeit durch den Bau verschiedener Anlagen, darunter eines Schlachthofes, bedeutende Verminderungen erfahren werde. In einer bescheidenen Commissionierung hat Herr Oberbürgermeister Stande sogar ausdrücklich erklärt, daß mit dem Ankauf keinerlei Verfügung über das Grundstück getroffen werden sollte.

Durchaus unzutreffend ist der dem Magistrat gemachte Vorwurf, daß derselbe den Stadtvordereordneten behufs Begründung der Vorlage unrichtiges Zahlen- und Sach-Material unterbreitet habe. In den betreffenden Verhandlungen der Stadtvordereordneten ist kein diesbezüglicher Nachweis geführt worden.

Unzutreffend ist ferner der Vorwurf der Ueberhaltung und mangelnden Klarlegung. Zunächst ist durch übereinstimmenden Beschluß beider städtischer Kollegien eine gemischte Commission eingesetzt worden, welche nicht nur alle einschlägigen Fragen, und zwar die wichtigeren unter Zugiehung von Abgeordneten der Fleischereinnung, eingehend erörtert, sondern sich auch durch Beauftragung aus ihrer Mitte über Schlacht- und Viehhofsanlagen in anderen Städten amrichtete hat. Die auf den Bericht dieser Commission hin vervollständigte Vorlage ist jedem Stadtvordereordneten in einem Druck-Exemplar zu gestellt und vor der Berathung in der Versammlung noch einmal durch die Finanz-Commission gründlich geprüft worden. Alsdann erst ist die Vorlage im Plenum der Stadtvordereordneten, und zwar in zwei Sitzungen verhandelt worden.

Ueberdies sind Gutachten aus den meist interessirten Kreisen, nämlich von der Fleischereinnung zu Halle und vom General-Secretär der landwirthschaftlichen Centralstelle der Provinz Sachsen, Delonomie Rath von Mendel-Steinels, vor der Beschlußfassung eingeholt worden. Sachgemäße und gewissenhafte konnten die städtischen Behörden kaum vorgehen. In dem der Magistrat Druck-Exemplare der Vorlage und deren Anlagen der Presse hat zugehen lassen, um die gesammte Bürgererschaft von derselben zu unterrichten, hat er ein Uebriges gethan. Er war zur Klarlegung und Erörterung der wichtigsten Verhältnisse nur der Stadtvordereordneten-Versammlung, der gesetzlichen Vertretung der Bürgererschaft, nicht aber „communalen Vereinen“ gegenüber verpflichtet, denen eine Berechtigung zur Vertretung der Bürgererschaft nicht zusteht.

Zu einer eingehenden Erörterung und Widerlegung der vier sachlichen Ausstellungen, welche die Eingabe an dem beschlossenen Project macht, habe ich nach der eingehenden Begründung, welche der Magistrat der Vorlage beigegeben und sowohl dem einzelnen Stadtvordereordneten als auch den hiesigen Lokal-Zeitungen zugeeignet hat, sowie nach den öffentlichen Verhandlungen der Stadtvordereordneten-Versammlung, in welchen jene Bedenken bereits sämmtlich ihre Widerlegung gefunden haben, keine Veranlassung. Ich bemerke nur kurz

zu Punkt 1, daß die Verleinerung eines Handelsviehhofes mit dem Schlachthause nach den an anderen Orten gemachten Erfahrungen durchaus zweckmäßig erscheint und die projectirte Belohnung-Anlage keineswegs verhältnißmäßig theuer, sondern eher sogar billiger ist, als bei gleichartigen Anlagen anderer Städte; zu Punkt 2, daß die Berliner- und Delischerstraße, welche

letztere eine Breite von 20—25 Meter erhalten soll, reichlich zur Bewältigung des Verkehrs geeignet werden und jedenfalls bessere Zugangsstraßen zum Schlachthof bilden als die Straße „Ober-Glaucha“ welche bei Erbauung der Anlage auf dem Stadtpark hauptsächlich in Betracht kommen würde;

zu Punkt 3, daß Herr Professor Dr. von Peitenkofer nach den ihm vom Magistrat übermittelten vollständigen Unterlagen sehr wohl im Stande war, ein richtiges Gutachten über die sanitäre Bedeutung der Führung der Abwässer abzugeben, und daß sein Gutachten überdies von Sachverständigen zu Halle, den Herren Sanitätsrathen Dr. Hillmann und Dr. Kunze sowie Herrn Professor Dr. Köhlschütter unterfertigt worden ist;

zu Punkt 4, daß durch den Ankauf von Weiden und Ackerplänen in der Befener und in der Planener Aue zur Sicherung und Erweiterung der städtischen Wasserwerke jeder Zweifel an der Leistungsfähigkeit derselben auch bei gesteigertem Wasserverbrauch ausgeschlossen erscheint.

Zum Schluß kann ich nicht unbedenklich lassen, wie es hat befremden müssen, daß die von dem Bürgervereine für städtische Interessen“ beschlossene Eingabe vom 23. März von den Vorsitzenden der Vorstandsmittelgliederen verschiedener dortiger Bezirks-Vereine in dieser Eigenschaft mit unterzeichnet ist, obwohl sie hierzu durch Beschlüsse der betreffenden Vereine nicht ermächtigt waren, einzelne der Vereine es sogar abgelehnt haben, sich an der Eingabe zu beteiligen.

An den Kaufmann Herrn Otto Schulz, Wohlgeboren Halle a. S. Der königliche Regierungs-Präsident. v. Dietz.

Ans der Stadt und Umgebung.

Städtische Commissionen.

Petitions-Commission.

Sitzung am Dienstag, den 28. Mai cr. Nachmittags 3 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

* [Stellungswechsel.] Herr Staatsanwalt König hier bleibt, wie wir hören, seine bisherige Stellung bei der Staatsanwaltschaft auf, um das Amt eines Landgerichtsraths zu übernehmen.

* Akademische Ortsgruppe des evangelischen Bundes. Am Samstag Abend hielt die an unserer Universtität seit etwa zwei Jahren bestehende akademische Ortsgruppe des evangelischen Bundes im „Café David“ ihre erste öffentliche Versammlung im lauten Sommercafé ab. Zu derselben hatte sich eine überaus große Zahl von Theilnehmern, wohl gegen 300 eingehenden, darunter neben Studierenden auch zahlreiche Mitglieder des hiesigen Zweigvereins und andere Gönner der Sache, u. a. die Herren Professoren Reichstag, Eichhorn, Hertig, Astig und Rothstein. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden der akademischen

die Herren v. Wenda, v. Jorkenbeck, Miquel, Gneist, Mieret Cardorff, v. Hellborn, v. Sybel. In der Mitte der Ehren-tafel saß Crispis. Den ersten Toast hielt Herr v. Wewegow, welcher unter Anderem sagte: Der Kaiser Wilhelm ist Deutschland und König Humbert ist Italien (Bravo!) den Händedruck, welchen sie sich geben, füllt die Welt! (Bravo.) Auf unsere Freundschaft bilden alle Bande, und der gnädige Gott, der den äußeren und inneren Frieden will, muß Freude haben an dem treuen Bündniß so mächtiger und aufrichtiger Friedensbrüder. Nachdem Herr v. Wenda einen Toast auf Crispis ausgebracht, entgegnete dieser u. A.: Die feierliche Vereinigung des Kaisers von Deutschland und meines Monarchen des Königs von Italien, bedeutet die Verknüpfung von Seiten ihrer Völker, und über ihre Bedeutung kann kein Zweifel herrschen. Wie die beiden Dynastien, so sind auch die beiden Völker durch Freundschaftsbündnisse an einander gefesselt. Sie sind vereinigt durch mehr als politische Vereinigungen, durch die Bande einer Herzensfreundschaft. Das ist eine wahre Wahlverwandtschaft, eine Interessengemeinschaft! Die Nothwendigkeit in der geschichtlichen Entwicklung beider Völker kann nicht besser verdeutlicht werden, als durch die beiden Dynastien, denen Weiden das Wort eigen ist: Vorwärts zum Fels zum Meer! — Mein ganzes Leben und meine ganze Arbeit galt der Freiheit, dem Traum der Unabhängigkeit und Freundschaft beider Völker, und ich hoffe, daß sich mein Traum realisiren werde. Meine Feinde haben mich verächtlich, indem sie sagten, daß ich den Krieg ersehe! Nein, ich bin ein Mann des Friedens (Bravo.) Es giebt nothwendige Kriege — diese Kriege haben wir Schuler an Schuler durchgeföhrt (Bravo!) und ihr Ergebnis ist die Einheit des Vaterlandes. Andere Kriege giebt es, die verbroderlich sind. Nach meiner Meinung ist die Aufgabe des Staatsmannes, für das Glück und das Wohlergehen des Vaterlandes zu sorgen.“

Gestern ist König Humbert von Berlin abgereist und ehe der Abend niedergeht, hat der königliche Gast unsern Kaisers deutschen Boden verlassen. Man hatte für die Abreise das militärische Aufgebot unterlassen, welches stürmischer und herzlicher war der Abschiedsgruß, welche die Bevölkerung dem Könige von Italien bot. Schon in den späteren Abendstunden war die Feststraße, vom königlichen Schloß zum Brandenburger Thor, von hier durch die Königgräberstraße zum Anhalter Bahnhofe von einer ungeheuren Menschenmenge besetzt. Die Polizei hielt nur die südliche Seite unter den Linden frei, während die

König Humbert in Berlin.

König Humbert wird in der Reichshauptstadt so gefeiert, daß viele der Vese zu langweilen können, wenn wir auf alle Feste, Diners, Ovationen u. allzu detaillirt eingehen. Wie der königliche Gast alles dies ausüht, ist uns schon längst ein Räthsel. — Eine der auffallendsten, wenn auch nicht gerade gelungensten Kundgebungen war die Auffahrt der Studentenchaft. Alle fünf Berliner Hochschule nahmen an derselben Theil. In 47 vierpännigen und 70 zweipännigen, mit Göttern und den italienischen Farben geschmückten Wagen saßen die Herren Studirenden in vollem Weize und mit noch volleren Selbstbewußtsein. Weizig glänzten die pomadurirten Scheitel und blinkten die Klappiere. Besonders stattlich nahmen sich die 67 Cagariten zu Werde aus, welche dem Zuge das Geleite gaben. König Humbert, der Kronprinz von Italien und Fürst Bismarck im Kaiserlicheroffenrock sahen vom Fenster des Schloßes den langsam vorbeifahrenden Zug an. Auch die beiden ältesten Söhne des Kaisers ergötzen sich an der bunten Wäandern und Fahnen. Fürst Bismarck, der bekanntlich selbst ein lustiger Bruder Stubio war, gab dem Könige offenbar Anstunß über die Bedeutung der verschiedenen Farben und Verbindungen. Der König grüßte unablässig und ließ schließlich die dreizehn Cagariten, welche unter dem Schloßballon standen, als der Zug vorbei war, zu sich entziehen. Er trat ihnen lebhaft entgegen, drückte ihnen die Hand und betonte in einer französischen Ansprache seine Sympathien „für die Studenten aller Länder“, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen den Söhnen der alma mater in Italien und Deutschland sich immer inniger gestalten mögen und hat schließlich, sämmtlichen Kommissionen seinen wärmsten Dank zu übermitteln. Die Ansprache des Königs wurde den Studenten von einem Herrn des Gefolges in's Deutsche überlezt.

Freitag Abend fand das Concert statt, zu welchem etwa 800 Einladungen ergangen waren. Die preislichen Musiker waren vollständig erschienen. Auch waren anwesend: Crispis, Wolke, die Herzöge von Ratibor und von Sagan u. a. m. Der Hof erschien gegen 10 Uhr, da die Herrschaften vorher bei dem Prinzen Albrecht dinirt hatten. Der Kaiser stellte in einer Concertpause dem König von Italien die Hofcapelle Oesterreichs, Englands, der Türkei, Frankreichs und Spaniens vor. König Humbert unterhielt sich mit Allen sehr lebhaft, namentlich aber mit dem österreichischen und französischen Hofcapelle.

Sonntags Vormittag besuchten der Kaiser und König Humbert die Unfallversicherungs-Ausstellung. Die hohen Herrschaften besichtigten die Hauptgegenstände und saßen dann in dem kleinen Theater eine pantomimische Festschauspielung an. Die Wandelvorstellungen zeigten die Grotte von Capri, den Golf von Neapel, die Hohenzollernburg und das Berliner Schloß nebst Schloßkirche. Zum Schluß wurde eine Verbindungsrede zwischen der deutschen und italienischen Armee dargestellt. — Den Journalisten war, obwohl sie vom Ausstellungs-Comitee Einladungen erhalten hatten, von der Polizei der Zutritt verweigert worden. Derselben protestiren gegen diese Behandlung.

Für die während der Festtage so angestrengten Herren von der Presse war das der italienischen Collegen gegebene Fest eine angenehme Erholung. Da waren sie einmal nicht die gebeten oder ungebetenen Gäste, sondern die Herren. Sehr interessant war eine im gebrochener Deutlich gehaltene Rede des Vertreters der „Tribuna“. Das Ich gestehe, sagte er etwa, wir sind mit einem Vorurtheil hergekommen. Man hatte uns gesagt: Nehmt Euch Wintermüde mit, denn Berlin liegt noch im Eise; seht Euch mit Regenschirmen vor, denn man wird dort nicht trocken. Euer Empfang wird ein warmer sein, aber kein hümmischer, denn wenn das Eis geschmolzen, bleibt dem Berliner immer etwas Eis im Herzen zurück. Man hat uns die Unwohlheit gesagt, man hat uns besangenen machen wollen. Wir brauchen unsere Winterdecke und unsere Regenschirme nicht und wir haben den Freiling gefunden in der Natur und in den Herzen der Berliner. — In glühenden Worten sprach er dafür Namens seiner Collegen seinen Dank aus. Goethe — dessen Wig-nolied er citirte — habe von dem Lande gesprochen, wo die Citronen blühen. Aber Italien bringe mehr hervor, als Citronen. Dort blühe auch die Blume der Dankbarkeit. Und wenn wir heimkehren, dann werden wir nicht allein erzählen, nein schreiben, und alle unsere Leser sollen es erfahren, wozu ein warmblütiges Volk wir gefunden, welche Aufnahme, welche erdrückende Liebenswürdigkeit.

Sonntags Abend fand der von 700 Musikern ausgeführte Papstentzug statt. Mehr noch als das Licht wurde das Auge entzückt durch das strahlende Licht der vielen hundert Magnesiumfäden und die bengalische Beleuchtung. Die italienischen Gäste und die königliche Familie sahen während der Aufführung am Fenster.

Zu Ehren Crispis fand am Sonntag ein von circa 200 Reichstagsabgeordneten veranstalteter und besuchter Banquet statt. Man bemerkte den Präsidenten v. Wewegow,

